



Bezirksamt
Steglitz-Zehlendorf
Qualitätsentwicklung Planung und Koordination
des öffentlichen Gesundheitsdienstes



Einführung des REBOUND Programms in Steglitz-Zehlendorf

Ergebnisse aus drei Jahren lebenskompetenzorientierter
Risikopädagogik im Rahmen der bezirklichen
Suchtprävention



Impressum

Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf

Qualitätsentwicklung, Planung und Koordination des öffentlichen Gesundheitsdienstes
Gesundheit 21
14160 Berlin

Inhalt und Gestaltung

Maximilian von Heyden
Ralf Hepprich

Bildnachweis

(c) FINDER e.V.
(c) Studio Sieben, Sauerbrunn & Wirth, Düsseldorf

Dieses Angebot wurde von der Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung finanziert und im Rahmen des Aktionsprogramms Gesundheit durchgeführt.



Senatsverwaltung
für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung



Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|-----------|
| Vorwort..... | 2 |
| Der Bezirk Steglitz-Zehlendorf stärkt das gesunde Aufwachsen von Kindern- und Jugendlichen..... | 4 |
| Gesundheit und soziales Lernen..... | 6 |
| Schwerpunkt suchtriskante Verhaltensweisen..... | 7 |
| Die Bedeutung von Lebenskompetenz und Risikokompetenz..... | 8 |
| Lebenswelt Schule als Ansatzpunkt..... | 10 |
| Das REBOUND Programm..... | 12 |
| Hintergrund und Ansatz..... | 12 |
| Ziele und Wirksamkeit..... | 14 |
| Umsetzung im Bezirk Steglitz-Zehlendorf..... | 16 |
| Biographische Übergänge..... | 18 |
| Erfahrung aus der Praxis..... | 20 |
| Perspektive der Jugendlichen..... | 20 |
| Perspektive der Durchführenden..... | 22 |
| Ausblick..... | 24 |

Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

als Stadträtin für Jugend und Gesundheit im Bezirk Steglitz-Zehlendorf ist es mir ein Anliegen, mich für Rahmenbedingungen einzusetzen, die ein gesundes Leben für alle Bevölkerungsgruppen ermöglichen. Mit Blick auf die Kinder und Jugendlichen bedeutet dies in meinem Verständnis Entwicklungsräume sicher zu stellen, in denen sich ihre Potenziale so gut wie möglich entfalten können. Die zentralen Räume einer in diesem Sinne guten, gelingenden Entwicklung, die auch unterschiedliche Persönlichkeitsentwürfe zulässt, sind nach wie vor die Familie, die Treffpunkte an denen man seine Freunde trifft und nicht zuletzt auch unsere Schulen. Hier können Programme zur Steigerung der Lebenskompetenz sowie zur Suchtprävention anknüpfen. Als erfolgreiches Beispiel wird Ihnen in dieser Broschüre das Programm REBOUND als Teil unserer Strategie zur Suchtprävention vorgestellt.



Das Programm bietet Jugendlichen die Möglichkeit, ihre ganz persönlichen Vorstellungen von einem gelingenden und gesundheitsbewussten Leben gemeinsam mit anderen jungen Menschen aus ihrem Umfeld zu überdenken. Es geht einerseits darum, die grundlegenden Lebenskompetenzen zu stärken und zugleich die Risikokompetenzen in Bezug auf den Umgang mit Alkohol und anderen Drogen, bzw. suchtriskanten Verhaltensweisen zu fördern.

Die am Programm teilnehmenden Jugendlichen können ihre Standpunkte zu Alkohol-, Cannabis- oder Medienkonsum kritisch reflektieren und gegebenenfalls neue Haltungen dazu entwickeln. Die implizite Leitfrage lautet: Was tut mir aktuell und in meinem weiteren Leben gut und was schadet mir eher? Wie kann ich aus meinen eigenen Erfahrungen und denen anderer lernen?

Das Programm REBOUND wird seit vier Jahren mit Mitteln aus dem Aktionsprogramm Gesundheit der für Gesundheit zuständigen Senatsverwaltung für die Schulen in Steglitz-Zehlendorf bereitgestellt, wobei der Einsatz von unserer bezirklichen Stelle für Qualitätsentwicklung, Planung und Koordination (QPK) koordiniert wird. Mittlerweile haben sich zahlreiche Fachkräfte an verschiedenen Schulen weiterbilden lassen. Dies dürfte nicht zuletzt darin begründet sein, dass sich das modular aufgebaute Programm gut an die unterschiedlichen Bedarfe der einzelnen Schulen anpassen lässt und mit seiner abwechslungsreich angelegten Didaktik sehr jugendaffin ausgerichtet ist. Neben dem Kurs für die Schulen gibt es seit Kurzem auch eine Programm-Variante für die Einrichtungen der Jugendförderung und Jugendhilfe.

Diese gelten als Lebensorte, an denen junge Menschen auch in unserem Bezirk einen erheblichen Teil ihrer täglichen Zeit verbringen und hier nicht nur Kenntnisse in Mathematik und Deutsch erwerben, sondern sich jeden Tag aufs Neue persönlich ausprobieren und sich mit Herausforderungen und Risiken auseinandersetzen. Sie bei der Bewältigung dieser Aufgabe zu unterstützen wird uns am besten durch die Kooperation aller Fachkräfte bei der Weiterentwicklung unserer bezirklichen Präventionsstrategie gelingen. In diesem Sinne lade ich sie nun herzlich zur Lektüre der hier vorliegenden Broschüre ein.

Carolina Böhm,
Bezirksstadträtin für die Abteilung Jugend und Gesundheit

Der Bezirk Steglitz-Zehlendorf stärkt das gesunde Aufwachsen von Kindern- und Jugendlichen

Gesundheit 21, die Organisationseinheit für Qualitätsentwicklung, Planung und Koordination des öffentlichen Gesundheitsdienstes in Steglitz-Zehlendorf (QPK) blickt auf eine lange Tradition fachlich fundierter kommunaler Gesundheitsförderung und Prävention und hat zahlreiche Projekte der Suchtprävention entlang des Kindes- und Jugendalters initiiert.

Die weiterhin besorgniserregenden Zahlen zum riskanten Alkoholkonsum unter Jugendlichen waren Anlass, die seit dem tragischen Todesfall eines Jugendlichen im Jahr 2007 ausgebauten Angebote der bezirklichen Suchtprävention um einen intensiven und nachhaltigen Ansatz zu ergänzen, der die Entwicklung von Lebenskompetenz in den Mittelpunkt stellt.

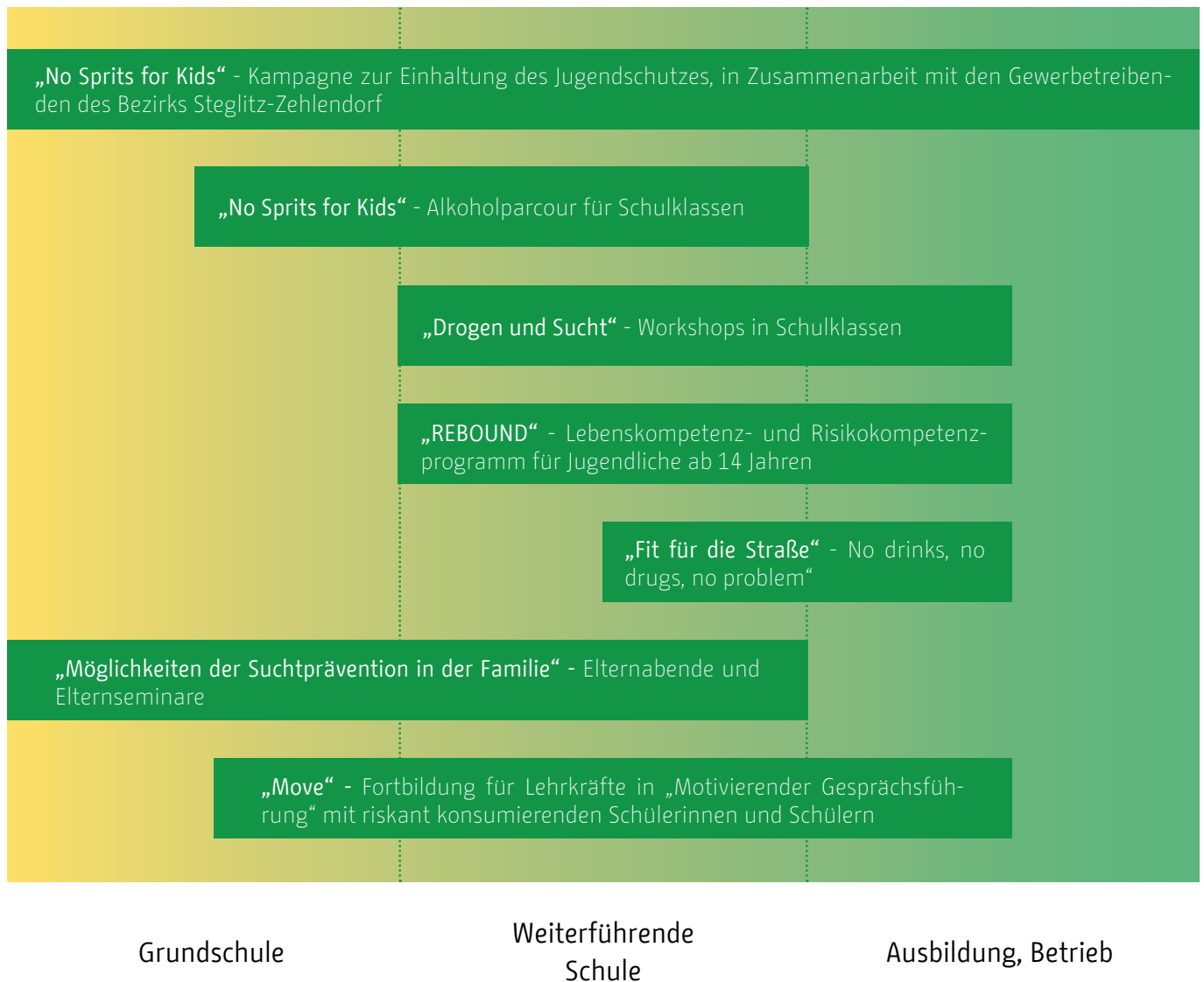
Der erste Teil des Berichts stellt die Aktivitäten der QPK im Bereich der Suchtprävention dar und begründet Ihre Wichtigkeit.

Der zweite Teil des Berichts stellt das REBOUND Lebenskompetenz- und Risikokompetenzprogramm und dessen Einführung an Schulen und Einrichtungen der Sozialen Arbeit im Bezirk Steglitz-Zehlendorf vor.

Der dritte Teil des Berichts beschäftigt sich mit den Ergebnissen der Evaluation des Zeitraumes 2015 bis 2018 und zieht Schlussfolgerungen für die Zukunft.

Leitmotive der Suchtprävention in Steglitz-Zehlendorf

- Lebenslaufbezogen
- Lebensweltbezogen
- Nachhaltig und Qualitätsorientiert
- Partizipativ
- Ressourcenorientiert
- Sozial gerecht



Übersicht ausgewählter QPK-Projekte im Bereich der Suchtprävention

Gesundheit und soziales Lernen

Unsere Gesellschaft verändert sich - sie wird globaler, dynamischer und medial vernetzter. Viele Menschen, kulturelle, soziale und ethnische Gruppen sehen sich einem beschleunigten Wandel ausgesetzt. Traditionelle Orientierungssysteme zerfallen, neue Maßstäbe und Werte entstehen.

Mit der Gesellschaft verändert sich auch der Auftrag von Schule und Jugendarbeit. So fordert die Weltgesundheitsorganisation (WHO) schon seit der Verabschiedung der Ottawa-Charta im Jahr 1986, dass Gesellschaften gesundheitsförderliche Lebenswelten für Kinder und Erwachsene schaffen sollen. Die Aufgabe der Schule wird dabei unter anderem in der Förderung von Lebenskompetenz gesehen: ein Erziehungsauftrag, den auch die deutsche Kultusministerkonferenz bereits 1992 bestätigt und 2012 erneuert hat.

Eine bedeutsame Ressource zur Verwirklichung dieses Auftrages stellt das 2015 in Kraft getretene Präventionsgesetz dar, das die gesundheitsförderlichen Entwicklung von Lebenswelten wie z.B. Schulen fördert.

Die inhaltlichen Herausforderungen der Gesundheitsförderung und Prävention befinden sich im Wandel. Aktuellen Daten der WHO zeigen, dass nicht-übertragbare, sogenannte Zivilisationskrankheiten, mittlerweile ursächlich für bis zu 71% der globalen Todesfälle sind.

Die Förderung eines gesunden Ernährungs- und Bewegungsverhaltens sowie die verhaltens- und verhältnisbezogene Prävention suchtriskanter Verhaltensweisen sind deshalb bedeutsame Säulen kommunaler Gesundheitsstrategien. Insbesondere Alkohol und andere Drogen, aber

Schwerpunkt suchtriskante Verhaltensweisen

auch Glücksspiel oder ein exzessiver Medienkonsum, stellen eine erhebliche und zudem vermeidbare Belastung für Bürgerinnen und Bürger aller Lebensalter dar.

Der regelmäßige Konsum der legalen Drogen Alkohol und Tabak ist in der Bundesrepublik Deutschland weit verbreitet. So ist bei erwachsenen Männern beispielsweise „Psychische und Verhaltensstörungen durch Alkohol“ mit 234.785 Fällen die häufigste Hauptdiagnose bei Krankenhausbehandlungen (Statistisches Bundesamt, 2017).

Wenn auch die Anzahl der ausschließlich durch

284

vollstationäre Behandlungsfälle in der Gruppe der 15 bis 19 jährigen aufgrund von Alkohol je 100.000 Einwohner in Berlin Steglitz-Zehlendorf im Jahr 2016*.

*AfS Berlin-Brandenburg

KHStatV-Teil II: Diagnosen

Alkohol bedingten Todesfälle seit der Jahrtausendwende gesunken ist, starben in Deutschland im Jahr 2012 circa 21.000 Menschen im Alter von 15 bis 64 Jahren an den direkten und indirekten Folgen des Alkoholkonsums. Im Jahr 2015 wurden bundesweit fast 15.000 Kinder und Jugendliche mit einer Alkoholvergiftung ins Krankenhaus gebracht (DKFZ, 2017).

Auch die Folgen des Tabakrauchens sind mit schätzungsweise 121.000 jährlichen Todesfällen in der Bundesrepublik Deutschland gravierend (DKFZ, 2015).

Moderne Präventionsarbeit schafft deshalb Rahmenbedingungen für gesunde Lebensentscheidungen, stellt die Entwicklung persönlicher und sozialer Kompetenzen in den Mittelpunkt und unterstützt Menschen in kritischen Lebenslagen.

Die Bedeutung von Lebenskompetenz und Risikokompetenz

Seit dem Ende des 20. Jahrhunderts hat sich in der Prävention und Gesundheitsförderung der Kompetenzbegriff (lat. zu etwas fähig sein) zunehmend durchgesetzt. Dieser stellt dem Ansatz der Informationsvermittlung ein Konzept entgegen, das davon ausgeht, dass Individuen zum gesunden, selbstständigen und selbstbestimmten Handeln bestimmte Fähigkeiten erwerben müssen (Hallmann, 2011).

Kompetenz in diesem Sinne setzt weiterhin Faktenwissen voraus, erweitert diesen Aspekt jedoch um zwei weitere Dimensionen: eine in Werten und Überzeugungen gründende Haltung, sowie die Fähigkeit und Überzeugung, Herausforderungen beurteilen und planvoll bewältigen zu können.

Die Begriffe Lebenskompetenz und Risikokompetenz betonen, dass es spezifische Fähigkeiten und Fertigkeiten gibt, die für eine gelingende, d.h. gesunde, verantwortliche und selbstständige Lebensführung notwendig sind.

Diese lassen sich jedoch nicht durch Erklärung vermitteln, sondern müssen lebensnah und praktisch eingeübt werden. Dies gelingt vor allem durch erfahrungsbasiertes Lernen: Spiele, Übungen und Experimente, die Räume zum Erwerb neuer Handlungsfähigkeiten schaffen.

Lebenskompetenz: Zehn zentrale Fertigkeiten

1. Selbstwahrnehmung, die sich auf das Erkennen der eigenen Person, des eigenen Charakters sowie auf eigene Stärken und Schwächen, Wünsche und Abneigungen bezieht.
2. Empathie, als die Fähigkeit, sich in andere Personen hineinzusetzen.
3. Kreatives Denken, das es ermöglicht, adäquate Entscheidungen zu treffen sowie Probleme konstruktiv zu lösen.
4. Kritisches Denken als die Fertigkeit, Informationen und Erfahrungen objektiv zu analysieren.
5. Die Fähigkeit, Entscheidungen zu treffen, die dazu beiträgt, konstruktiv mit Entscheidungen im Alltag umzugehen.
6. Problemlösefertigkeit, um Schwierigkeiten und Konflikte im Alltag konstruktiv anzugehen.
7. Kommunikative Kompetenz, die dazu beiträgt, sich kultur- und situationsgemäß sowohl verbal als auch nonverbal auszudrücken.
8. Interpersonale Beziehungsfertigkeiten, die dazu befähigen, Freundschaften zu schließen und aufrechtzuerhalten.
9. Gefühlsbewältigung, als die Fertigkeit, sich der eigenen Gefühle und denen anderer bewusst zu werden, angemessen mit Gefühlen umzugehen sowie zu erkennen, wie Gefühle Verhalten beeinflussen.
10. Die Fähigkeit der Stressbewältigung, um einerseits Ursachen und Auswirkungen von Stress im Alltag zu erkennen und andererseits Stress reduzierende Verhaltensweisen zu erlernen

Lebenswelt Schule als Ansatzpunkt

Einführung des REBOUND Programms

Der Lebenswelt Schule kommt eine Schlüssel-funktion bei der Suchtprävention zu. Sie ist aufgrund ihrer universellen Reichweite, des Lebensalters der Schülerinnen und Schüler und der zeitlichen Kontinuität ihrer Anwesenheit der ideale Ansatzpunkt, um wirksame Akzente durch Persönlichkeits- und Kompetenzentwicklung, Aufklärung und Information zu setzen. Zudem kann qualifiziertes Personal frühzeitig besondere Förderbedarfe erkennen, das Gespräch suchen und Übergänge in anknüpfende Hilfsstrukturen initiieren und mitgestalten.

Vor diesem Hintergrund wurde im Bezirk Steglitz-Zehlendorf im Jahr 2015 begonnen, weiterführende Schulen systematisch bei der Einführung eines wissenschaftlich fundierten und hinsichtlich seiner Wirksamkeit evaluierten Gesundheitsförderungs- und Präventionsprogramms zu unterstützen.

Das *Lebenskompetenz- und Risikokompetenzprogramm REBOUND* wurde im Jahr 2015 von der Projektgruppe Suchtprävention Steglitz-Zehlendorf in Abstimmung mit den damaligen für Gesundheit und Schule zuständigen Stadträtinnen als geeignetes Instrument ausgewählt und erstmalig in Form einer Weiterbildung angeboten. Aufgrund der positiven Resonanz der schulischen Fachkräfte wurde das Programm in den Folgejahren durch Mittel der für Gesundheit zuständigen Senatsverwaltung finanziert und im Rahmen des Aktionsprogramms Gesundheit systematisch für weiterführenden Schulen aller Schularten und ab 2017 auch für Einrichtungen der Sozialen Arbeit als Baustein der kompetenzorientierten Präventionsarbeit zur Verfügung gestellt.

Das Programm umfasst neben Instrumenten der Gesundheitsförderung und Verhaltensprävention auch Aspekte der Eltern- und Peearbeit, die im Bezirk noch im Aufbau befindlich sind. Es leitet außerdem zur Verbesserung der schulischen Verhältnisse - insbesondere dem strukturierten Umgang mit problematischen Vorfällen an.

Strukturierter Kurs

- 16 Einheiten (enthält Projektarbeit & Exkursion) die wöchentlich oder in Form von Blocktagen durchgeführt werden
- Informationen gemeinsam erarbeiten
- Soziale- und Selbstkompetenzen trainieren
- Fokus auf Stärken einüben
- Risikokompetenz erarbeiten
- Positive Selbstthematization üben
- Perspektivwechsel durchführen

1

Peer-Mentoring

- Vorbilder für Persönlichkeitsentwicklung und Resilienz mit Jugendlichen in Kontakt bringen
- Jugendliche zur Verantwortungsübernahme anregen (z.B. beim Kurs-Projekt)
- Vernetzung zwischen Schule/Berufswelt/Universität anregen

2

Schulentwicklung

- Impulse setzen für:
- Unterrichts- und Methodenentwicklung
 - Lehrer*gesundheitsförderung
 - Supervision, Intervention, Team Teaching
 - Kooperation von Sozialarbeit und Schule
 - Vernetzung mit dem Sozialraum

3

Das REBOUND Programm

Hintergrund und Ansatz

REBOUND ist ein an der Universität Heidelberg entwickeltes und evaluiertes Programm zur Stärkung der Lebens- und Risikokompetenz, das mit Jugendlichen ab 14 Jahren in Form eines strukturierten Kurses an Schulen oder Einrichtungen der Sozialen Arbeit durchgeführt wird.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollen sich ihrer eigenen Ressourcen und Kompetenzen bewusst werden und lernen, diese auch bei anderen zu erkennen. Das hat einen positiven Einfluss auf die Bewältigung vieler Lebensaufgaben und Probleme.

Die Wahrnehmung von Ressourcen und Fähigkeiten beeinflusst und verändert nicht nur die Gesundheit eines Menschen, sondern auch seine allgemeine Lebenszufriedenheit. Es geht um die Aufmerksamkeit auf Positives, auf das Gelingen - ohne dass Defizite und Schwierigkeiten verdrängt werden.

REBOUND übt diese Bewusstheit für Stärken anhand des Themas „Alkohol und andere Drogen“ ein. Die Jugendlichen erlernen anhand filmisch

dargestellter Szenarien die notwendigen Fähigkeiten und Fertigkeiten, um Risikosituationen gesund und eigenständig zu bewältigen.

Das Programm gibt Schulen und Jugendeinrichtungen eine Haltung und ein Methodenset an die Hand, das im Umgang mit vielen sozialen und gesundheitlichen Themen nützlich ist. Außerdem werden die Verhältnisse systematisch in den Blick gerückt. So wird zum Beispiel die partizipative Etablierung einer zeitgemäßen Suchtmittelvereinbarung angeregt, die den Umgang mit Vorfällen im Zusammenhang mit Alkohol und anderen Drogen neu regelt und das Thema schulweit auf die Agenda rückt.

Zu den sozialen und gesundheitlichen Herausforderungen im Jugendalter gehört der Umgang mit Alkohol und anderen Drogen. Das Programm arbeitet mit einer Empowerment-Haltung: damit ist die Fähigkeit gemeint, selbst zu lernen, mit Risiken und Stressoren positiv umzugehen. Wenn dies gelingt, resultiert daraus am Ende sogar ein Gewinn an Fähigkeiten und größere Lebensfreude.



Grundkonzepte des REBOUND Programms

Das REBOUND Programm

Ziele und Wirksamkeit

Die Ziele von REBOUND

1. Stärken bewusst machen und fördern
Bewusstheit

2. Einen eigenständigen und gesunden Umgang mit Risiken erlernen
Risikokompetenz von Einzelnen

3. Risikobewusste Peer-Groups
Risikokompetenz als Norm

„Die Evaluationsstudie fokussierte die Wirkung des Programms auf Konsumparameter. Die Ergebnisse der REBOUND Evaluationsstudie zeigten bereits nach sechs Monaten einige positive Effekte. REBOUND trägt zu einem kontrollierten Gebrauch von Alkohol bei, zu einer Reduktion von Betrunkenerfahrungen, zeigte eine Zunahme an Wissen über psychoaktive Substanzen und einen Rückgang des Cannabiskonsums“

*Grüne Liste Prävention
(Landespräventionsrat Niedersachsen)*

Das REBOUND Programm

Umsetzung im Bezirk Steglitz-Zehlendorf

Das REBOUND Programm wird von weitergebildeten Lehrerinnen und Lehrern, sowie Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern selbstständig an ihren Schulen und Einrichtungen im Bezirk durchgeführt. Als Voraussetzung zur Einführung des Programms an Schulen wurde neben der Zustimmung der Schulleitung und des Kollegiums die Weiterbildung von mindestens drei Fachkräften definiert. Dies ist notwendig, um die umfassende und nachhaltige Umsetzung für alle Jugendlichen der 9. Jahrgangsstufe in hoher Qualität zu gewährleisten. Neben der methodischen Qualifikation wurden Fragen der Elternarbeit, des kollegialen Austausches und der Implementation im Rahmen der Weiterbildungen adressiert. Weiterhin wurde über die bezirklichen Hilfsstrukturen informiert.



Häufig erfolgte die Implementation in einem mehrstufigen Prozess: von der (1) Pilotierung des Programms durch ausgewählte Pädagoginnen und Pädagogen einschließlich (2) interner Evaluation, (3) der Präsentation der Ergebnisse und erneuten Beschlussfassung der Schulkonferenz hin zur (4) dauerhaften Einführung des Programms und die Fortbildung weiterer Kollegen. Die QPK unterstützte diesen Prozess durch Beratung zu inhaltlichen und prozessbezogenen Fragestellungen sowie durch die Durchführung ergänzender Workshops zu spezifischen Problemstellungen - auch mit der jugendlichen Zielgruppe selbst. Auch bei der Moderation von Übergängen zwischen den Institutionen wirkt die QPK durch Vernetzung unterstützend ein.



Lehrerweiterbildung am ZBW in Berlin Steglitz-Zehlendorf

Biographische Übergänge

Bedeutung

Die gelingende Gestaltung von biografischen Übergängen ist aus Perspektive der Prävention und Gesundheitsförderung von großer Bedeutung - denn insbesondere das Kindes- und Jugendalter ist durch zahlreiche Transitorien gekennzeichnet, die oftmals als große Herausforderung erlebt werden.

Übergänge sind langfristige Veränderungsprozesse, die sowohl individuell (z.B. Ablösung vom Elternhaus, Heirat) als auch institutionell (z.B. Einschulung, Wechsel in weiterführende Schule) geprägt sein können. Sie sind entweder kulturspezifisch und vorhersehbar, da sie z.B. von der Mehrheit der Bevölkerung angestrebt oder erwartet werden, oder sie treten unerwartet ein und werden aufgrund ihrer Normabweichung als schicksalhaft empfunden (z.B. Arbeitslosigkeit, Tod einer nahestehenden Person).

Die erfolgreiche Bewältigung und Integration von Übergängen führt häufig zu persönlichem Wachstum und dem Zugewinn von Kompetenz und Selbstwirksamkeitserleben. Misslingt die Gestaltung eines Überganges jedoch, drohen gesellschaftliche Desintegration, Verunsicherung und dauerhafte Überforderung. Scheitert ein Individuum an einem Übergang, sind nachfolgende Entwicklungsaufgaben blockiert und es droht die Akkumulation belastender Ereignisse.

Mit REBOUND wurde ein Baustein für die achtsame und aktive Gestaltung des Übergangs in das Erwachsenenalter und den damit verbundenen Entwicklungsaufgaben wie z.B. Berufs- und Studienwahl und Identitätsfindung im Bezirk eingeführt. Andererseits wurden die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für die Bedeutung der Mitgestaltung und Moderation von Übergängen sensibilisiert.

Biographische Übergänge

Pädagogische Konzepte

In Kooperation mit Jugendlichen des Bezirks, dem Regisseur und Filmemacher Peter Jeschke und dem gemeinnützigen Verein FINDER, wurde basierend auf wahren Fallgeschichten aus dem Bezirk Steglitz-Zehlendorf ein pädagogischer Kurzfilm erstellt, der zur Auseinandersetzung mit typischen Herausforderungen bei der Bewältigung des Übergangs zwischen Jugend- und Erwachsenenalter einlädt. Der Film zeigt die drei Jugendlichen Sassa, Inken und Selin, die sich am Übergang zum Erwachsenenalter befinden und die damit verbundenen Herausforderungen auf unterschiedliche Weise bewältigen.



 youtu.be/mMctxfkUfIM

Der Film und die zugehörige Methodik kann kostenfrei von Pädagoginnen und Pädagogen verwendet werden und wird im Bezirk im Rahmen der „Lebenswege-Stunde“ des REBOUND Kurses eingesetzt. Anlass und Impuls zur Entwicklung waren unter anderem die Rückmeldungen aus Lehrerinterviews, aus denen der Wunsch hervorging, eine Vertiefung und Erweiterung der Möglichkeiten zur Arbeit am Thema Übergang zum Erwachsenenalter zur Verfügung gestellt zu bekommen. Eine Herausforderung, die alle Jugendlichen des Bezirks gleichermaßen betrifft.

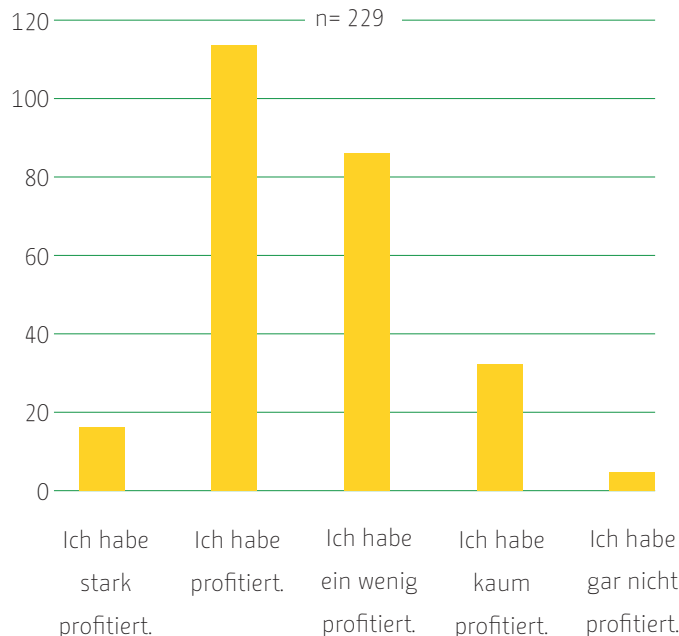
Erfahrungen aus der Praxis Perspektive der Jugendlichen

Die Einführung eines wissenschaftlich evaluierten Programms bietet große Sicherheit: halten sich die weitergebildeten Personen an die empfohlene Struktur, kann eine Wirksamkeit erwartet werden. Dieser Umstand sollte jedoch nicht dazu verleiten, die kritische Befragung der Beteiligten Personengruppen zu unterlassen.

Interessierten Schulen wurde deshalb ein anonymer, teilstandardisierter Fragebogen zur Verfügung gestellt. Dieser ermöglichte den Durchführenden einen vertiefenden Einblick in die Wirkung aus Sicht der jugendlichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Die Ergebnisse der von zwei Gymnasien des Bezirks in Anspruch genommenen Möglichkeit zur Selbstevaluation wurden im Sinne der partizipativen Qualitätsentwicklung zur Verbesserung der Umsetzung und die Entscheidungsfindung für oder gegen eine dauerhafte Implementation vor Ort herangezogen.

Wie stark hast DU PERSÖNLICH von REBOUND profitiert?



Frage 5 von insgesamt 20 der anonymen Befragung

Die Ergebnisse der mit insgesamt 229 Jugendlichen im Anschluss an den Kurs durchgeführten Befragung zeigten deutlich, dass die Mehrheit den Eindruck hatte, vom Kurs profitiert zu haben. Positiv erwähnt wurde zudem das stark an erfahrungsbasiertem Lernen ausgerichtete Konzept.

REBOUND beschäftigt sich mit Dingen, die wichtig fürs Leben sind und nicht mit dem normalen Lehrplan zu tun haben. Es regt dazu an, über Sachen wie seine persönlichen Stärken und Schwächen und über Drogenkonsum nachzudenken. Durch REBOUND denken mit Sicherheit viele über ihre eigene Persönlichkeit nach und hinterfragen wichtige Dinge in ihrem Leben. Besonders hat mir gefallen, als wir einschätzen sollten, welcher Risikotyp wir sind.

- Schülerin eines Gymnasiums in Steglitz-Zehlendorf

Ich fand ehrlich gesagt die Stunde, wo wir selber unseren Film oder eben unsere Präsentation vorbereitet haben und wo wir diese verschiedenen Geschichten vorgelesen hatten am Interessantesten. (...)

- Schülerin eines Gymnasiums in Steglitz-Zehlendorf

Es ist eine Abwechslung zum normalen Unterricht und man lernt seine Stärken kennen. Man lernt sich selbst noch besser kennen und ich denke, dass uns das später noch helfen kann, um mit Risikosituationen umzugehen.

- Schüler eines Gymnasiums in Steglitz-Zehlendorf

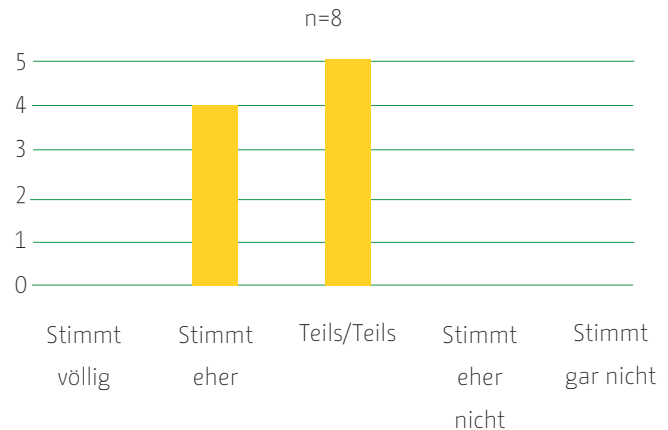
Erfahrungen aus der Praxis

Perspektive der Durchführenden

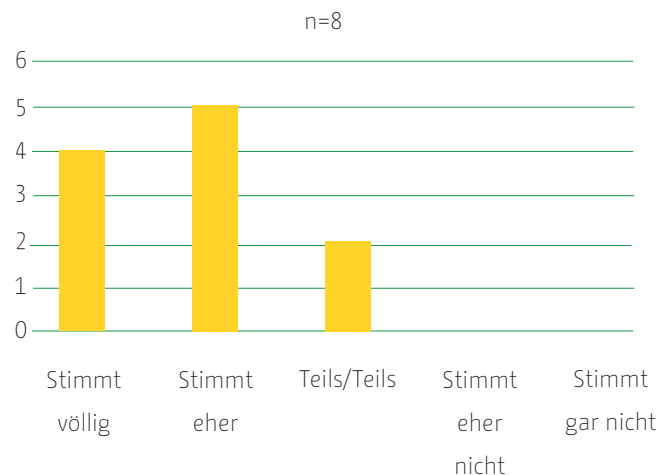
Damit Maßnahmen der verhaltensorientierten Prävention und Gesundheitsförderung gelingen können, benötigt es mehr als eine hochwertige Fortbildung oder ein erfolgversprechendes Arbeitsmaterial. Zudem müssen Rahmenbedingungen für die Umsetzung geschaffen und erhalten werden - genügend Ressourcen, vor allem zeitliche und personale, zur Verfügung stehen. Vor diesem Hintergrund war von besonderem Interesse, die Absolventinnen und Absolventen der Weiterbildung nach einiger Zeit zur Umsetzung des Programms zu befragen.

Von den Ende 2017 angeschriebenen Kursleitern (48) antworteten 12 auf die Befragung. Es zeigte sich, dass trotz der gelegentlich geäußerten Bedenken hinsichtlich der notwendigen Zeit- und Personalressourcen das Programm von der Mehrheit der Befragten (8) in Folge der Weiterbildung in Tandems erfolgreich mehrfach durchgeführt wurde. Die restlichen Personen gaben mit Ausnahme einer Person an, das Programm durchführen zu wollen, jedoch bisweilen nicht den passenden Rahmen dafür geschaffen zu haben. Ergänzend wurden zwei Tiefeninterviews durchgeführt, um weitere Erkenntnisse über Gelingens- und Hinderungsfaktoren zu gewinnen.

Das Sozialverhalten der Jugendlichen hat sich durch den Kurs verbessert



Die Jugendlichen haben insgesamt von der Teilnahme an REBOUND profitiert



„also gerade bezogen auf diese Lebenskompetenz, (...) das ist etwas, wo ich denke, wir haben viel wachgerüttelt bei den Schülern (...)“.

- Lehrerin an einem Oberstufenzentrum in Steglitz-Zehlendorf

Ausblick

Der Weg von der Idee, die bezirkliche Präventionsstrategie durch die Einführung eines evaluierten Lebens- und Risikokompetenzprogramms zu erweitern, bis hin zur Gegenwart, in der jährlich mehrere Hundert Heranwachsende in verschiedenen Schulen des Bezirks durch den freiwilligen und engagierten Einsatz von bis zu 62 Lehrerinnen und Lehrern sowie Schulsozialarbeiterinnen und -arbeitern von dem Programm profitieren, verlief erwartungsgemäß nicht ohne Herausforderungen. Es galt und gilt die zeitlichen und personellen Rahmenbedingungen zu schaffen und zu erhalten, Vor- und Nachgespräche mit den beteiligten Schulen und den dort Tätigen zu führen, Eltern einzubinden und vor allem mit den besonderen Problemlagen von Jugendlichen umzugehen, die sich in manchen Kursen offenbaren.

Die Aussagen der Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Befragung deuten indes auf noch auserschöpfendes Entwicklungspotenzial: Wenn gleich alle an der Befragung teilgenommenen Lehrerinnen und Lehrer angaben, das Programm durchführen zu wollen, gelang es einigen von ihnen nicht unmittelbar, die Voraussetzungen

zur Durchführung zu schaffen. Es gilt die Beispiele gelingender Praxis im Bezirk zu nutzen, um den Entwicklungsprozess an anderer Stelle zu unterstützen. Einige Schulen pilotierten das Programm erfolgreich und verankerten es nach einem demokratischen Entscheidungsprozess dauerhaft im Leitbild.

Verstetigung und Vertiefung

Sozial gerechte Prävention und Gesundheitsförderung möchte alle Menschen eines Bezirks erreichen. Es ist deshalb weiter anzustreben, durch Weiterbildung einerseits und Unterstützung der bereits Tätigen andererseits, alle Schülerinnen und Schüler des Bezirks mit wirksamen Angeboten zu erreichen. Die Verabschiedung des Präventionsgesetzes und die dadurch entstandene Möglichkeit zur finanziellen Förderung von Prävention in Lebenswelten durch die gesetzlichen Krankenversicherungen stellt dabei ein aussichtsreiches Instrument auf diesem Weg dar. Schulen, die sich für die Einführung interessieren, können bei der bezirklichen Planungs- und Koordinierungsstelle Gesundheit hinsichtlich Finanzierung, Weiterbildung und Implementation beraten werden.

Vernetzung mit den bezirklichen Hilfestrukturen

Ein weiterer Baustein auf dem Weg ist die Vernetzung mit der bezirklichen Jugendarbeit, die schon immer einen wichtigen Beitrag zur Prävention und Gesundheitsförderung geleistet hat. Es gilt Probleme bei Jugendlichen frühzeitig zu erkennen und diese in bedarfsgerechte Hilfestrukturen wie die Jugend- und Suchthilfe zu vermitteln. So kann einer entwicklungsrisikanten Problemlage, wie z.B. Schuldistanz mit assoziiertem Substanzmissbrauch, schneller entgegengesteuert werden.


Eine integrierte kommunale Strategie

Diese Sichtweise offenbart neue Möglichkeiten zur Gestaltung der bezirklichen Präventionsstrategie. Es gilt den Dialog von Schule, Jugendförderung und -hilfe sowie dem bezirklichen Gesundheitsdienst zu intensivieren. So können wertvolle Synergien und gemeinsame Zielformulierungen entstehen. Ein solcher Integrationsprozess wäre stets auch unter Einbindung der Zielgruppe zu gestalten und verspricht nicht nur größere Transparenz über die Aktivitäten im Bezirk, sondern vor allem schnellere, frühere und wirksamere Hilfe.

Kontakt

Ralf Hepprich

Zuständig für Suchtprävention in der OEH für Qualitätsentwicklung, Planung und Koordination im Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf

 030 90299 6134

 ralf.hepprich@ba-sz.berlin.de

Literaturverzeichnis

Hallmann, J. (2015). Lebenskompetenzen und Kompetenzförderung. In BZgA (Ed.), Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention. <https://doi.org/10.17623/BZGA>

Statistisches Bundesamt (2016). Statistisches Bundesamt Gesundheit Diagnosedaten der Patienten und Patientinnen in. Stat, 49(0), 1–76. <https://doi.org/10.1007/s001170170196>

Schaller, K., Kahnert, S., & Mons, U. (2017). Alkoholatlas Deutschland 2017. Deutsches Krebsforschungszentrum in der Hemholtz Gemeinschaft.

Pötschke-Langer, M., Kahnert, S., Schaller, K., Viarisio, V., Heidt, C., Schunk, S., ... Fode, K. (2015). Tabakatlas Deutschland 2015. [https://doi.org/10.1016/S0960-894X\(01\)80967-7](https://doi.org/10.1016/S0960-894X(01)80967-7)

World Health Organization (Hrsg) 1994: Life Skills Education in schools. WHO Genf, 1994

Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf

Qualitätsentwicklung, Planung und Koordination des öffentlichen Gesundheitsdienstes

Gesundheit 21

14160 Berlin